

Geschichte

Dieser Ort ist sicher sehr alt, etwas aus dem 12. oder 13. Jahrhundert stammend. Ob sein Name von See kommt? Jedenfalls ist nahe daran ein Flurname: Kirchsee. So meinen manche, dass der Name Seebarn von Seebauern kommt. Im Handbuch von Dehio über Niederösterreich steht über das Dorf die gleiche Bemerkung wie über Harmannsdorf: Haken- und Zwerchhöfe. Zwerch ist ein altes Wort für quer. Zugleich wird der Ort als Gutsweiler bezeichnet, also eine Siedlung bei einem Gutshof. Das ist jedem Besucher sofort ersichtlich, da die Häuser nur auf der östlichen Straßenseite erbaut sind. Die gegenüberliegende Seite wird die ganze Dorfstraße lang von der Schlossanlage und vom Schlossgarten eingenommen. Wahrscheinlich waren ursprünglich diese Häuser die Wohnungen der im Schloss Beschäftigten oder Dienstpflichten.

Seebarn ist ein Dorf, das 1829 181 Einwohner hatte. 1916 zählte es 210 Bewohner, 1934 bis 1939 sogar etwas über 240, 1948 bis 1952 wieder weniger: 208, 1954 bis 1963 dagegen 220, von 1964 bis 1975 210, 1985 nur mehr 192 Einwohner. Diese Angaben stammen aus dem kirchlichen Buch „Schematismus“, worin freilich nur Katholiken in den Ortschaften gezählt sind.

1873 wurde die Schlosskapelle in Seebarn geweiht durch Pfarrer Joseph Kreißl, wobei ihm Kooperator Paul Maschek und ein Seminarist im 7. Jahrgang, namens Rudolf Neumaier, assistierten. Ob dieser Student ein Harmannsdorfer war und ob er später wirklich Priester oder Ordensmann geworden ist, verschweigt die Pfarrchronik. Abschließend war dann Tafel im Schloss Seebarn.

Am 3. September 1874 erhielt die Gemeindegapelle von Seebarn ihre Weihe. Sie ist der heiligen Rosalia, der Pestpatronin, gewidmet. Die Pfarre Harmannsdorf übernahm dabei die Verpflichtung, alljährlich in der Oktav von Peter und Paul und am 3. September eine heilige Messe zu feiern, solange der Pfarrer kein Hindernis hat.

1879 setzte die Gemeinde Seebarn an der Seebarnner Straße, wo die Hollergasse nach Harmannsdorf hinein abzweigt, ein Holzkreuz mit Christuskörper. Pfarrer Joseph Kreißl verpflichtete sich auf deren Wunsch, dort bei Begräbnissen ihre Toten abzuholen und die erste Einsegnung vorzunehmen.

1880 bekam die Seebarnner Dorfgapelle die Erlaubnis zu einer Messfeier auch an Sonntagen und gebotenen Feiertagen. Eine Vorgängerin dieser Kapelle war schon 1821 erbaut worden, vermutlich wird sie dann zu klein geworden sein.

1905 wurde bei Inbetriebnahme der Landesbahn westlich von Seebarn am ehemaligen Feldweg von Harmannsdorf nach Seebarn ein hölzernes Stationshäuschen errichtet, ohne Personal und daher ohne Kartenausgabe. Diese Haltestelle wurde 1932/33 aufgelassen.

Einige Ortsrichter aus alten Zeiten sind uns auch bekannt:

1691 Paul Schuster, Richter
1748 Matthias Preidler, Dorfrichter
1787 Johann Georg Hueber, Dorfrichter
1828 Johann Wallner, Richter
(Diözesanarchiv)

Ab 1849 war Seebarn eine selbständige Gemeinde, 1972 kam die Vereinigung zur Großgemeinde Harmannsdorf. Der letzte Bürgermeister von Seebarn war Alfred Kaltenegger, er amtierte von 1960 bis 1972.

Nun die Geschichte des Seebarners Schlosses aus dem Berichtsjahr 1829: In Seebarn sind ein herrschaftliches Schloss und ein Dorf von 27 Hausnummern und 181 Bewohnern, nur eine Viertelstunde vom Pfarrort Harmannsdorf entfernt. Erwähnung geschieht diesem Ort schon 1246, als Herzog Friedrich II. der Streitbare 13 zehentbare Häuser in Seebarn dem vom Hochstift Passau zu Lehen hatten. Dann auch im Jahre 1309, und zwar in einem Wechsel- und Tauschbrief zwischen Ulrich dem Dürrenbeck und einem Bruder Weishart mit dem Stifte Klosterneuburg um einige Gülten zu Seebarn und Parersdorf, welche Propst Berthold I. (1306 – 1317) mit 4 Pfund Pfennig gänzlich ausgeglichen hat (Max Fischer).

Das Gut Seebarn erbte die Gräfin M. Charlotte (Karoline) Wilczek, geb. Gräfin von St. Hilaire, 1702 von ihrer Mutter. Sie übergab es ihrem Gemahl Heinrich Wilhelm Grafen von Wilczek, der im Jahre 1739 verstarb. Reichshofrat Graf Wilczek und dessen Sohn Graf Franz Wilczek vergrößerten das Schloss, worin sich eine schöne Hauskapelle befindet, wo von einem eigenen Schlosskaplan im Sommer täglich die heilige Messe gefeiert wurde. Das Altarblatt (Bild) stellt die Heilige Familie dar, vom Maler Kindermann erneuert. Auch sind in dieser Kapelle zwei Gemälde der zwölf Apostel des Herrn, die sehenswerte Stücke der Altdeutschen Schule sind.

Das herrschaftliche Schloss selbst, Wilhelmsbrunn genannt, zu welchem man von Stetten durch eine sehr schöne Allee gelangt, hat zu beiden Seiten eines regelmäßigen Hofes reizende Gebäude, deren eines die herrschaftliche Wohnung ausmacht, die aus einem herrlich gemalten Saale und der geräumigen Schlosskapelle besteht. Das andere Gebäude wird größtenteils von den Hausoffizieren und dem hier angestellten Kastner bewohnt (Kastner = Verwalter). Dann folgen an großen Vorhöfen die Pferde-, Rinder- und Schafstallungen mit anderen Wirtschafts- und Hausbequemlichkeiten. Ein weit ausgedehnter Ziergarten, in welchem man die auserlesensten Obstgattungen sowie auch Glas- und Treibhäuser findet, umfängt beinahe das ganze Gebäude.

Das Gut Seebarn wird von Graf Wilczek selbst bewirtschaftet und umfasst zirka 200 Hektar Äcker und ungefähr 360 Hektar Wald, welche zum Teil auch in den Burgfrieden (= Gemeindegebieten) von Leobendorf und Harmannsdorf-Rückersdorf liegen.

Im Jahre 1811 (16. 9.) reiste der Dichter Joseph Freiherr von Eichendorff von Wien, Leopoldstadt, durch Stetten zum Schloss Seebarn. Von ihm stammen viele schöne Lieder, zum Beispiel: „Wenn Gott will rechte Gunst erweisen“ und „Wer hat dich, du schöner Wald“. In seinem Tagebuch beschreibt Eichendorff seine Erlebnisse auf diesem Fußmarsch, den er damals mit seinem Bruder und Freund machte. Er war vom Grafen Wilczek eingeladen worden. Nach 12 Uhr kamen die beiden Wanderer nach Seebarn. Nachmittags wurde nach Leobendorf kutschiert und die Ruine Kreuzenstein besucht. Am nächsten Tag begleiteten die beiden Brüder die Familie Sedlnitzki bis „Großrußbach in Mähren“. Am 19. September 1811 wanderten sie zu Fuß wieder nach Wien zurück. – Am 27. Oktober ließ Graf Wilczek die beiden Brüder mit einem Pferdegespann zu einem zweiten Besuch abholen. Diesmal erlebten sie in

Seebarn eine Kreisjagd. – Im Monat November macht der Dichter einen dritten Besuch in Seebarn. Die letzte Rückfahrt war am 19. November desselben Jahres (nach Heimatbuch von Stetten vom Schulbruder und Lehrer Rudolf Wenzl aus dem Jahre 1923).

Seebarn hat auch einige schöne Marterln aufzuweisen. An der Straße nach Manhartsbrunn befindet sich ein bewundernswertes Denkmal aus Stein. Auf zwei stufenartigen Steinplatten steht eine schlanke vierkantige Steinsäule mit vier Nischen, in denen Unterglasbilder angebracht sind: die Gottesmutter Maria, die heilige Rosalia, der heilige Leonhard und der heilige Leopold. Darüber erhebt sich eine schlanke Steinpyramide, auf der ein steinernes Kreuz ruht. Dieses Marterl soll aus der Türkenzeit stammen.

Am Ende der schönen Seebarner Kastanienallee, die im Osten am Berghang aufhört, steht eine barocke Statue des heiligen Johannes Nepomuk. Am Sockelaufbau sind fünf Buchstaben eingemeißelt: W. A. G. V. S. (Wolf Anton Graf von Sailern), darunter steht ebenfalls eingemeißelt die Jahreszahl 1709.

Am südlichen Ortsausgang von Seebarn, am Beginn der Schlossallee, steht an der Ostseite der nach Stetten führenden Straße ein eisernes Kreuz auf einem Steinsockel mit den Jahreszahlen 1931, 1932, 1836. Eine Inschrift erklärt, dass gedankt wird, weil in diesen Jahren Seebarn von der Cholera verschont wurde.

An der gleichen Straßenseite, weiter gegen Stetten, befindet sich am Ende der dort auslaufenden Schlossallee (Hirschgarten genannt) ein ziegelgemauertes und verputztes hohes Marterl mit Nischen überdacht. Bedeutung und Entstehungszeit sind unbekannt. Es dürfte aber doch ein Pestkreuz von etwa 1681 gewesen sein. Es ist aber nicht mehr das alte, da dieses bei der Straßenerweiterung abgetragen und an der jetzigen Stelle neu aufgebaut wurde. Ein Marterl in gleicher Ausführung vermutlich auch aus dem gleichen Grund errichtet (Pestsäule), steht an der Katastralgemeindegrenze Harmannsdorf-Seebarn, neben dem Haus Fickl.

Das Schönkreuz, an dem ehemaligen (durch die Kommassierung verschwundenen) Wege von Stetten nach Harmannsdorf stehend, ist ein Ziegelbau, angemörtelt und geweißt. Hier sind am viereckigen Aufbau geschmackvoll acht Bilder angebracht, auf Blech färbig gemalt, welche die heiligen 14 Nothelfer zeigten: Dionysius, Cyriakus, Katharina, Barbara, Vitus, Christophorus, Ägidius, Margareta, Erasmus, Pantaleon, Achatius, Eustachius, Georg und Blasius. Dieses Marterl stand dort, wo die drei genannten Gemeinden (Seebarn, Stetten, Harmannsdorf) aneinandergrenzten.

Früher waren in Seebarn zwei Gasthäuser, jetzt ist nur mehr eines: Josef Brait, ein Gasthaus mit alter Tradition, hat seit einiger Zeit auch Fremdenzimmer zu vermieten.

An der Straße nach Manhartsbrunn steht links ein großes, gelbgefärbtes Haus, das ehemalige Försterhaus, das aber jetzt keiner Verwendung mehr dient.

Die Seebarner Bevölkerung hatte auch das Glück, 20 Jahre lang einen eigenen Priester im Dorf zu haben: den hochwürdigen Herrn Pfarrer Adolf Chovanec. Dieser war vorher Pfarrer in Manhartsbrunn gewesen, ging in Pension und wohnte seit 1. Juli 195 in seiner Eigentumswohnung Nr. 49. So waren in Seebarn meist täglich eine heilige Messe und Sonntagsgottesdienst. Am 14. Juni 1976 starb er in Seebarn mit

86 Jahren, Priester war er 57 Jahre lang. Er ruht im Grab des 1871 verstorbenen Pfarrers Anton Liebl auf dem Friedhof in Harmannsdorf.

Bevor die Gräfin M. Charlotte Wilczek, geb. Gräfin von St. Hilaire, das Schloss Seebarn 1702 kaufte oder erbt, können noch folgende Vorbesitzer genannt werden:

1490 Bernhard der Krottendorfer (Schweickhardt VII/273)

1497 Sigismund R. von Hager

1497 von Wisent Edler, Ambrosius, durch Kauf

1500 Freiherr Wolfgang von Hofkirchen von seinem Vater Laurenz

1528 Freiherr von Hofkirchen durch Erbschaft von seinem Bruder Wolfgang

1538 Freiherr Wilhelm, dessen Sohn

1568 Freiherr Wolfgang von seinem Vater Wilhelm

1585 Graf Ferdinand Hardeck

1687 von Wagensperg, Gräfin Anna Rosina Josepha, von ihrem Gemahl Gilbert, Grafen von St. Hilaire

1701 von Wilczek, Gräfin Maria Karolina, geb. Gräfin von St. Hilaire, von ihrer Mutter Anna Rosina Josepha, nachmals verehelichten Gräfin von Wagensperg, sie schenkte das Gut Seebarn ihrem Gemahl Heinrich Wilhelm Wilczek

1727 von Wilczek, Graf Heinrich Wilhelm, durch Übergabe von seiner Mutter Maria Karolina (= Charlotte) Wilczek, geb. Gräfin von St. Hilaire

1739 starb Graf Heinrich Wilhelm Wilczek in Breslau, sein Sohn, von Wilczek, Graf Joseph Maria Kaspar erbte seinen Besitz, auch Seebarn

1781 von Wilczek, Graf Franz Joseph, erbt von seinem Vater Seebarn

1836 von Wilczek, Graf Johann, erbt, minderjährig

(Das Gut Seebarn, Auszug aus der Rustikal- und Dominikalfassion)

Von Seebarn kommen in der Rustikal- und Dominikalfassion folgende Riednamen vor: im unteren Feld, beim Wald, Grüblfeld, in Zeißberg. Auch der Name einer Frau: Maria Pichler.

Zur Seebarn Herrschaft gehörte seit dem 18. Jahrhundert auch das Schloss Kreuzenstein, die Besitzer waren St. Hilaire und dann Wilczek. Das Schloss Tresdorf war auch mit dieser Herrschaft vereinigt. Ebenso das frühere Schloss Harmannsdorf, das dann nur mehr als Meierhof diente. Auch das Schloss Würnitz, das zweistöckig in Hufeisenform angelegt war.

(Anm. Webmaster: Die Geschichte von Seebarn, des Freiherrn von Eichendorffs, der Grafen Wilczek und der Burg Kreuzenstein wurden dem Buch „Heimatbuch Harmannsdorf-Rückersdorf“, zusammengestellt von Pfarrer Rudolf Neumayer entnommen.)